Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 11 Pf. monatl. Zustellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.80 bezw. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 20 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezahlern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Ziffergebühr und Postaufträgen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 226. Donnerstag, den 26. September 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr:

Personenstandsaufnahme für die Veranlagung 1919.
Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Tageschronik

Unsere Regierungsvertreter über die militärische und politische Lage.

Eine neue Taktik unserer U-Boote.
Neue Geheimverträge der Entente?
Die freiwillige Rekrutierung in Irland mißlungen.
Ein deutscher Protest in Moskau.
Lenin ist wieder auf dem Posten.
Der neue japanische Ministerpräsident ernannt.
Maßregelung des rumänischen Kronprinzen.
Die Schweiz hatte eine Friedensaktion geplant.

Heeres- und Flottenbericht.

Heftige feindliche Angriffe bei St. Quentin.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moeuvres und dem Walde von Havrincourt setzte der Artilleriekampf auf. Bei Moeuvres scheiterten erneut Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe Boehn.

Oestlich von Epehy nahmen wir im örtlichen Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. Sept. gehaltenen Linien wieder. Zwischen Omignonbach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie wurden von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontruet—Gricourt—Francilly—Selency faßte der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen, sich gegen Mittag fortgesetzten Angriffen, die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontruet und Gricourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselvollem Kampfe wiedergenommen. Francilly und Selency blieben in Feindeshand. An der übrigen Front brachen seine Angriffe meist schon vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Glenne ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Stellungen unternahm, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampfe 28 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Lt. Rumey errang seinen 42., Lt. Jakob seinen 30. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sie dich gebar,
Die dich erzog zum Mann,
Die Heimat pocht
Um Hilfe bei dir an.
Wer eilt nicht schnell
Mit voller Hand herbei,
Stünd' seine Mutter
Bittend vor der Tür?

Die Ubootbeute im August.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Im Monat August haben die Mittelmächte rund

420 000 Br.-R.-To.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums versenkt. Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelsschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 220 000 Br.-R.-To. verringert worden; hiervon sind etw a11 920 000 Br.-R.-To. Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 Br.-R.-To. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreich und Italien.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

In politischen Kreisen ging seit Tagen das Gerücht, daß zwischen Oesterreich und Italien Verhandlungen über den Frieden schweben und die Annäherung bereits weit gediehen sei. Tatsache ist wohl, daß seit Jahr und Tag schon Annäherungsversuche zwischen den beiden Grenzländern stattfanden und daß gerade in der letzten Zeit von beiden Seiten die Fühler ausgestreckt worden waren. Indessen sagt heute eine Meldung aus Rom, eine amtliche Nachricht, die von der italienischen Regierung kommen wird, daß keine Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich in der Schweiz stattfänden. Dem muß man entnehmen, daß entweder die Verhandlungen abgebrochen sind, weil sie nicht zum Ziele führten, oder aber Italien ein Interesse daran hat, die Verhandlungen seinen Verbündeten gegenüber geheim zu halten. Nicht umsonst sind gerade in der letzten Zeit angesehene österreichische Politiker in der Schweiz gewesen, nicht umsonst hat sich in Innsbruck eine Bewegung vorbereitet, die gegen die Abtretung des Landes an Italien protestieren wollte. Es muß also doch etwas Wahres an den Behauptungen gewesen sein. Italien scheint wohl neue Zusicherungen von seiten seiner Verbündeten erhalten zu haben, oder es muß eingesehen haben, daß es seine annexionistischen Ziele auf dem Wege der Verhandlungen nicht erreichen kann. Möglich auch, daß die letzten angeblichen Erfolge den Italienern den Kamm schwellen ließen, und Clemenceaus Endsiegverkündungen die Annäherungsbesprechungen zu Ende gehen ließen.

Oesterreichische Pläne in der Ukraine.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

In politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in der Ukraine Umtriebe bemerkbar seien, die nichts anderes bezwecken, als auch dort eine Monarchie mit einem österreichischen Erzherzog an der Spitze zu errichten. Und zwar wird behauptet, daß die Propaganda sich auf den Sohn des Erzherzogs Stephan, der bekanntlich zum König von Polen vorgesehen sei, stütze. Wie ich hierzu erfahre, entbehren die Gerüchte jeder Unterlage (?). Das Verhältnis zwischen den militärischen deutschen und österreichischen Stellen in der Ukraine ist wirklich gut. Es ist ein Handinhandarbeiten, das freilich nur oft gestört wird durch Wiener Anordnungen, die aber lediglich wirtschaftliche Dinge betreffen. Oesterreich hat ein Interesse daran, aus der Ukraine ebenfalls viel herauszuholen, und dadurch entsteht gewissermaßen eine Rivalität, die indessen nicht tragisch genommen werden soll. Die Verhältnisse in der Ukraine sind jetzt so, daß das Land der Gesundung entgegen geht. Und es ist wohl dem deutschen Einfluß zuzuschreiben, daß das der Fall ist. Die deutsche Autorität wird allgemein anerkannt und man sieht im Lande ein, daß die Deutschen wirklich nur das Beste wollen. Aus diesem Grunde hat sich in der letzten Zeit das Verhältnis zu der deutschen Besatzung bedeutend gebessert, und die Bauern holten ihre Waren nicht mehr so zurück, wie es früher der Fall war. Die Zeit ist gekommen, wo wir von den Wirkungen des „Brotfriedens" auch etwas verspüren werden. Einzelheiten lassen sich nicht sagen, doch darf verraten werden, daß deutscherseits der Handel angesetzt ist, um in der Ukraine die Fülle von Lebensmitteln und Rohmaterialien zu lösen. Die Ukraine ist außerdem das offene Tor für Deutschland nach Rußland geworden, aus dem der Handel ebenfalls wertvolle Rohstoffe und Lebensmittel zu holen vermag. Die ukrainische Regierung hat immer wieder den Willen gezeigt, das Land aufzubauen. Und dem guten Einfluß des Hetmans ist es zu verdanken, wenn der Frieden in der Ukraine weiter schreitet. Freilich läßt sich über die Zukunft der Ukraine nichts sagen. Jedenfalls wird, wenn es aber einmal Monarchie werden sollte, der Hetman als erster für den Thron in Frage kommen. Oesterreichische Wünsche, die gewiß vorhanden sind, prallen an der Interessenlosigkeit des ukrainischen Volkes und an der Bevormundung, die der Hetman gewährt, ab.

Die deutschen Kriegsminister zur neunten Kriegsanleihe.

Wir haben trotz mancher Mühen und Sorgen viel Glück gehabt und sind dadurch verwöhnt. Jetzt heißt es, der Gefahr ruhigen Blicks entgegen zu treten. Da dürfen wir weder untätig noch gleichgültig sein oder murrend bei Seite stehen. Nichts ist so groß und wichtig, das jetzt nicht zurückstehen muß vor der einen Aufgabe, alles an die Erhaltung des Vaterlandes zu setzen. Dazu gehört der Wille und die Geschlossenheit des ganzen Volkes. Wer jetzt nur an sich denkt, ist nicht besser als ein Verräter. —

Die 9. Kriegsanleihe wirbt um die Mittel zur ehrenvollen Durchführung des Krieges. Wir alle wollen willige Geber sein. Aber hinter der Gabe müssen ungebrochen der Mut und der Glaube stehen. Mit ihnen sind wir eingetreten in den Krieg; mit ihnen wollen wir ihn zu gutem Ende führen.

v. Stein,
General der Artillerie und Kgl. Preußischer Kriegsminister.

Vor der Front der deutschen Kampftruppen müssen die anstürmenden Gegner hoffnungslos innehalten. Aber sie werden erst völlig verzweifeln, wenn durch den Sturm der deutschen Waffen der Blitz des deutschen Gottes zuckt.

von Hellingrath,
Generalleutnant und Kgl. Bayerischer Kriegsminister.

Siegeswille und Siegeszuversicht, nie erschüttert durch die unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges, sind die Quellen der gewaltigen Erfolge unseres ruhmreichen Heeres in vierjährigem Ringen für Haus und Herd.

Siegeswillen und Siegeszuversicht auch in der Heimat hochzuhalten, zusammenzufassen die ganze Kraft, auszuschalten aber alles, was trennt und lähmt, das ist das ernste Gebot der Stunde. Scheitern muß der Vernichtungswille unserer Feinde, scheitern an der Geschlossenheit, Tatkraft und Opferfreudigkeit von Heer und Heimat.

Jetzt und immerdar: Alles für das Vaterland.

v. Marchtaler,
Generaloberst und Kgl. Württ. Kriegsminister.

Noch immer gilt, daß der Deutsche nur durch sich selbst besiegt werden kann. Drum aufgeschlossen die Reihen zu einigem, kraftvollem Widerstande wie im Felde, so auch in der Heimat! Der Endsieg ist uns gewiß.

v. Wilsdorf,
Kgl. Sächs. General der Infanterie, Staats- und Kriegsminister.

Eine neue Ubootaktik.

Zürich, 24. September. Auf eine neue Taktik der U-Boote lassen englische Berichte schließen. Anläßlich der Versenkung des „Admiral Charner" betonen offizielle Meldungen, daß auch diesmal, wie wiederholt in letzter Zeit, das U-Boot unsichtbar blieb.

Ein amerikanischer Transportdampfer versenkt.

Rotterdam, 24. September. Der von der amerikanischen Regierung beschlagnahmte österreichische Dampfer „Dora" (7075 Brutto-Registertonnen), der als Transportdampfer verwendet wurde, ist auf dem Wege von New-York nach Frankreich von einem deutschen U-Boote torpediert und vernichtet worden.

Neue Geheimverträge der Ententeregierungen?

Die Schnelligkeit der Ablehnung der Note Burians seitens Amerikas und Frankreichs — so schreibt die „Wiener Sonntags- und Montagszeitung" — war nicht nur geboten, um aufkeimende Friedenshoffnungen zu ersticken, sondern auch deshalb, weil in der französischen Kammer eine Diskussion vermieden werden mußte, die Clemenceau zu unliebsamen Geständnissen genötigt hätte, weil offenbar zwischen England, Frankreich und Italien unter dem Eindrucke der Kriegslage neue Geheimverträge entstanden sind, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen müssen. Wilson, der diesen Geheimverträgen gegenüber freie Hand hat, aber von ihnen weiß und sie billigt, beeilte sich sonach aus demselben Grunde mit seiner Antwort, aus dem Clemenceau seine Grobheiten aufstischte.

Englands Antwort an Burian.

Basel, 24. September. „Daily News" melden: Lloyd George empfing vor der Beantwortung der österreichischen Note die früheren Minister Asquith und Grey zu einer Aussprache. Man rechnet mit einer Verzögerung der Beantwortung der Note. Sie wird dem Vernehmen nach auf die verschiedenen Punkte ausführlich eingehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0001

Die Regierungsvertreter über die militärische und politische Lage.

Reden des Reichskanzlers, Hintzes und Payers.

Der Kanzler sprach im Hauptausschuß. Vielleicht hat man von ihm eine andere Rede erwartet, vielleicht gemeint, er werde auf die innerpolitischen Wirren, auf die Wünsche und Forderungen eingehen, die in den letzten Tagen Presse und Publikum in der Oeffentlichkeit, die Parlamentarier in geschlossenen Sitzungen beschäftigten. Man wird geglaubt haben, der Kanzler werde sich Punkt für Punkt mit dem auseinandersetzen, was das angestrebte parlamentarische System forderte und sich zu seiner Rede die sozialdemokratische Entschließung mit ihren sechs Punkten als Unterlage nehmen. Alle, die also eine innerpolitische Klärung erwarteten, werden enttäuscht sein. In seiner langen Rede streifte der Kanzler nur flüchtig die innere Politik, er berührte sie kaum und er versuchte indirekt die Stimmung, die ihn vor das Forum geladen, damit zu erklären, daß die Weltkriegslage sie hervorgerufen habe! Der Kanzler sagte eigentlich das, was er sagen muß nach außen, nach innen will oder kann er nichts sagen. Und was er über die Stimmung in Deutschland, was er über unsere Lage, über unsere Kriegs- und Friedensziele verriet, bringt dazu nichts Neues. Wir haben keinen Grund zum Kleinmut! Er wiederholt dies uns nur wieder — ob er das Volk damit von seinem Kleinmut kurieren wird? Die Gründe, weshalb wir die Lage jetzt besser beurteilen müssen, als je, sind uns ja bekannt. Aus dem Zweifrontenkrieg ist ein Einfrontenkrieg geworden. Die Vergleiche mit schwereren Zeiten werden uns lehren, daß wir das Schwerste überwunden haben.

Wahrscheinlich will der Kanzler aber nicht das Volk belehren, sondern er wollte wohl die Abgeordneten dahin führen, daß ihre Parlamentarisierungsforderungen eigentlich aus der jetzigen Stimmung heraus nicht berechtigt sind. Wir wollen den Frieden: Auch das sagt, daß der Kanzler sich von einer Aenderung des Systems in Deutschland keinen Frieden verspricht. Jedenfalls muß man aus der Rede, aus den zarten Andeutungen schließen, daß der Kanzler nicht willens ist, die jetzige Zeit, da nach seiner Auffassung alles zusammenhalten muß, dazu zu benutzen, Neuerungen zu schaffen, die doch an unserer Lage nichts ändern können. Freilich stößt der Kanzler hier auf Widerspruch; man ist in den Mehrheitsparteien mit ihm nicht der gleichen Meinung. Das wird die Aussprache ergeben, die sich seiner Rede anschließen dürfte.

Aber der Kanzler ist doch stellenweise recht deutlich geworden, dort, wo er glaubte, die Angriffe abwehren zu müssen, die ihn direkt angehen. Man hat ihm vorgeworfen, er habe sich von gegebenen Zusagen losringen wollen. Das streitet der Kanzler ab. Was er versprochen habe, wolle er auch halten. Auch seine Versicherung, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und das, was er über Belgien sagt, wendet sich gegen die Beschlüsse der Sozialdemokraten. Sie haben gefordert, daß Belgien freigegeben werde, und wollen sogar über Entschädigung verhandeln. Sie verlangen ein offenes Wort über Belgien; das hat der Kanzler gesprochen. Damit wird der Kanzler sicerlich weder die deutsche Sozialdemokratie, noch die Feinde belehren. Belgien wird eine Streitfrage bleiben. Ebenso kann man die Ausführungen, die der Kanzler zu den vierzehn Punkten Wilsons machte, als einen Versuch ansehen, seine Stellung zu erklären und zu beweisen, daß nicht das jetzige System die Schuld an der Friedensverzögerung trage. Es ist ja noch bekannt, daß der Kanzler seiner Zeit sich sehr entgegenkommend zu Wilsons vierzehn Punkten äußerte und schließlich sagte, die Punkte, die noch keine Einigung ergeben, ließen sich in Verhandlungen klären. Inzwischen hat man freilich erfahren müssen, daß es Wilson eigentlich nicht ehrlich mit seinem Friedensprogramm war. So wird die neuerliche Betonung des Grafen Hertling, daß er mit der Rüstungseinschränkung sympathisiere, ebenso mit den Schwierigkeiten, der Freiheit der Meere und dem Schutz der kleinen Nationen, Wilson wenig scheren. Das müßte aber seine innerpolitischen Widersacher, die ihm Feind sind, weil er nicht nachdrücklich genug den Frieden gefördert habe, eines Besseren belehren.

Ueberhaupt könnte die Kanzlerrede die Wellen beschwichtigen. Was er nach außen sagte, ist eine Mahnung nach innen gewesen. „Für uns alle kann es nur ein Ziel, ein Interesse geben, den Schutz des Vaterlandes." Was der Kanzler als die Notwendigkeit hinstellte, wird von keiner Partei bestritten werden können. Nur der Weg, den einzelne Gruppen und Parteien einschlagen wollen, weicht ab von dem, den der Kanzler für den richtigen hält. Soviel steht wohl fest, daß (der Kanzler hat es wieder breit ausgeführt) der Feind doch nichts anderes als Deutschlands Vernichtung will. Gegen diesen Vernichtungswillen uns zu wehren ist unsere Aufgabe. Hilft aber eine innerpolitische Neuerung dazu, die Volksstimmung aufzurafffen, hilft sie, die Verteidigung durchzuführen, dem Feinde die Notwendigkeit des Friedens klar zu machen? Wenn diejenigen, die jetzt alle mit dem Gedanken einer Parlamentarisierung spielen, selbst wirklich die Macht hätten, ihren Willen durchzusetzen, müßten sie sich nach der Kanzlerrede doch überlegen, ob sie die große Verantwortung auf sich nehmen wollen.

Wir brauchen starke, zielklare Männer als Führer und die wird uns eine Parlamentarisierung noch sicherer fernhalten wie eine schwankende monarchische Regierung. Darum fordern ja unsere Feinde die Demokratisierung, weil sie durch sie den einzigen Fels in der Brandung, unsere Oberste Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, zu schlagen hoffen.

* * *

Die Rede des Reichskanzlers in der Hauptausschußsitzung am Dienstag hatte im Großen folgende Linien:

Der Wunsch des Ausschusses nach Ausdruck seiner Meinung sei begreiflich, und es sei auch nicht zu leugnen, daß

in der Bevölkerung Verstimmung

herrsche. Mit allem Nachdruck müsse er aber betonen, daß diese Verstimmung über alles berechtigte Maß hinausgehe. Die Offensive habe freilich den erwarteten Erfolg nicht gehabt, jedoch sei ein Anlaß zu dieser verzweifelten Stimmung nicht vorhanden. Die früheren Kriegslagen waren viel schwerer. Den militärischen Führern gehöre unser ganzes Vertrauen. Die Angriffe der Feinde werden nicht zum Ziele führen. Die feste Entschlossenheit, durchzuhalten, besteht noch heute. Manche Sorgen und Beschwerden sind auf politischem Gebiet vorhanden und die Zukunft werde uns vor große und schwere Fragen stellen. Der Reichskanzler fuhr fort: Ich habe die feste Absicht, die gegebenen Zusagen einzulösen. Was die

Wahlrechtsfrage

betrifft, so berufe ich mich auf die von mir abgegebenen Erklärungen. Die geordneten Organe müssen sich zunächst entscheiden, aber wir sind entschlossen, die Wege zu gehen, die geboten sind.

Als wir in

Belgien

einrückten, haben wir geschriebenes Recht verletzt, aber es gibt ein Recht der Notwehr. Die belgische Neutralität war bereits, wie nachträglich festgestellt wurde, durchlöchert. Wir führen den Krieg der Verteidigung. Wir haben nie daran gedacht, Eroberungspläne zu verfolgen. Die Feinde behaupten das Gegenteil. Aber wir wissen es besser. Der Reichskanzler ging dann auf die Ursachen des Krieges ein und sagt: Die russische Militärpartei legte die Lunte an den vorhandenen Zündstoff. Durch Lügen und Verleumdungen ist die Wahrheit verdunkelt und maßloser Haß insbesondere gegen Deutschland erregt worden. Die letzte Hetzrede Clemenceaus übertrifft alles. In Amerika herrscht eine vollkommen falsche Auffassung über unsere deutschen Verhältnisse. Der Reichskanzler kritisiert dann die von England verfolgte Politik und sagte: Die Feinde werden einsehen, daß sie unseren Wall nicht durchbrechen können und sie werden schließlich dem Frieden geneigt werden. Ein

Blick in die Zukunft:

Die Pläne, Kriege später unmöglich zu machen, werden erwogen. Der Völkerbundesgedanke ist uns sympathisch unter der Voraussetzung, daß allen Völkern Gerechtigkeit wird. Die von Wilson aufgestellten vierzehn Punkte habe ich prinzipiell als Unterlagen für Verhandlungen akzeptiert. Wilson ist als ein Friedensfreund das Haupt des amerikanischen Imperialismus geworden.

Der Reichskanzler nahm sodann Stellung zu den einzelnen Punkten Wilsons in ähnlicher Weise, wie er es bereits in seiner damaligen Reichstagsrede getan hat. Er sympathisiert mit den Forderungen einer Rüstungsbeschränkung, des Schiedsgerichtes, der Freiheit der Meere und dem Schutz der kleinen Nationen. Die Schwierigkeiten lägen nicht bei uns. Er wünsche und hoffe, daß der Gedanke des Völkerbundes immer mehr Boden gewinne, aber die überstürzten Antworten auf die Burian-Note zeigen, was die Feinde wollen.

An Stelle des Kriegsministers erläuterte General v. Wriesberg

die allgemeine Kriegslage.

Er führte aus: Unsere Angriffsoperationen beiderseits Reims blieben, weil der ausschlaggebende Faktor, die Ueberraschung, nicht gelang, auf taktischen Erfolg beschränkt. Mit dem Einstellen unserer Offensive trat eine wesentliche Veränderung der Gesamtlage ein. Wir mußten uns auf Abwehr einstellen und unsere Front zurückziehen. In neuen Stellungen können wir aber mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes erwarten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl von Gefangenen und Geschützen eingebüßt haben, wir können aber mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Feind seine Erfolge nur in den ersten Angriffstagen durch Ueberraschung mit geringen Verlusten erreichte, daß er aber im übrigen die schwersten Verluste erlitten hat. Auch die amerikanischen Heere dürfen uns nicht schrecken. Wir werden auch mit ihnen fertig. Bedeutungsvoller war für uns die Frage der Tanks. Wir sind dagegen ausreichend gerüstet. Die Tankabwehrfrage ist heutzutage mehr eine Nerven- als eine Gerätefrage.

In Mazedonien

gelang es den Gegnern, die bulgarischen Streitkräfte an einer Stelle nicht unerheblich zurückzudrücken. Die bulgarische oberste Heeresleitung sah sich trotz der glänzenden Abwehr des englischen Angriffes am Doiran-See gezwungen, ihre Verteidigung weiter zurück zu verlegen.

In Palästina

wurden am 19. September die türkischen Kräfte aus ihren bisherigen Stellungen geworfen. Wie sich die Lage weiter gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die feindlichen Heeresberichte müssen jetzt mit großer Vorsicht gelesen werden. Sie sind bewußt auf die Zermürbung unserer Stimmung zugeschnitten, bringen daher starke Uebertreibungen. Voll Vertrauen steht die Oberste Heeresleitung und Heeresverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen. Wir haben keine Ursache, zu verzagen. Ein fester deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden.

Hierauf äußerte sich Kapitän zur See Brüninghaus über

die militärische Lage zur See:

Unsere Sache steht gut! Die Ansicht der Marine über den Stand des U-Bootkrieges gründet sich auf zwei Tatsachen: Einmal, daß unsere U-Boote mehr Schiffsraum versenken, als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner stündig wachsen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß die Zahl der im Dienste befindlichen U-Boote heute größer ist als zu irgend einer Zeit des Krieges. Durch die Ereignisse an der Westfront ist das Interesse in der Oeffentlichkeit für die Ereignisse auf See bei uns etwas in den Hintergrund getreten, in England ist dies nicht der Fall. In England verfolgt man alle Phasen des U-Bootkrieges mit gespanntester Aufmerksamkeit. Es scheint mir dies als der beste Beweis dafür, wie wenig einsichtsvolle Kreise in England auf das geradezu törichte Gerede von der überwundenen U-Bootgefahr geben. Man kann über die Notwendigkeit unseres U-Bootkrieges denken, wie man will, die Marine ist nach wie vor übergeugt, daß er das einzige Mittel ist, die Angelsachsen zur Vernunft zu bringen. Noch der bei uns in der Marine herrschenden Auffassung stand England vor etwa Jahresfrist vor der Schicksalsfrage, ob es nach den wuchtigen Schlägen, die seinen Lebensnerv, den Frachtraum, getroffen hatten, auf einer verständigen Grundlage Frieden schließen sollte. Man muß auch hier den U-Bootkrieg in seinen Wirkungen als Ganzes betrachten und sich nicht etwa dadurch irre machen lassen, wenn einmal einige Tage oder auch ein Monat in ihren Ergebnissen aus dem Rahmen herausfallen.

Sodann sprach der Staatssekretär des Auswärtigen von Hintze über

die außenpolitische Lage.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht die jüngste

Aufforderung Oesterreich-Ungarns.

Uns kam es vor, als ob der augenblickliche Zeitpunkt, in dem der Feind in einer Kriegspsychose einen Siegeskummel begründet, nicht gerade der geeignetste wäre, unsererseits mit einer neuen Aufforderung zum Frieden hervorzutreten. Indessen haben wir in Uebereinstimmung mit unsern Bundesgenossen, der Türkei und Bulgarien, uns dahin ausgesprochen, daß wir dem Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung mit größter Sympathie gegenüberstehen.

Ich gehe über zu den Staaten, mit denen wir in Frieden leben, die als neutral gelten. Zunächst der größte von ihnen:

Großrußland.

In Großrußland brodelt der Kessel der Revolution weiter. Die Revolution wird in Rußland beeinflußt durch das Vorgehen der Feinde, der Entente und Amerika. Die Entente und Amerika haben im Norden von Rußland einen selbständigen Staat gegründet, den Kolasstaat. Ebenso hat sie in Archangelsk eine neue Republik unter ihrer Aegide gegründet. Die bolschewistische Regierung hat sich gegen diese Unternehmungen unserer Feinde im Norden gewehrt. Wir haben unsererseits uns ebenfalls darauseingerichtet, solchen Unternehmungen, falls sie uns bedrohlich werden, zu begegnen. Wir können sagen, daß jetzt im Murmangebiet und im Süden davon die Engländer, Amerikaner, zum Teil auch die Italiener bereits vorgedrungen sind. In ihrem Solge stehen auch Rote Gardisten. Daß sie weiter vordringen werden, ist nicht zu annehmen. Das Klima und die sonstigen Verhältnisse stellen sich dem entgegen.

Einer der neuen Staaten, mit denen sich Rußland auseinanderzusetzen hat, ist

Finland.

Verhandlungen über das Verhältnis beider benachbarter Staaten zueinander sind hier in Berlin aufgenommen worden. Unsere Bemühungen, sie zum Abschlusse zu bringen, sind zeitweilig fehlgeschlagen. Wir haben aber Hoffnung, annehmen zu dürfen, daß dieser zeitweilige Fehlschlag kein endgültiger sein wird.

Die Ukraine

schreitet in erfreulichem Maße in seiner Konsolidierung weiter. Die Ukrainer arbeiten darauf hin, ein selbständiger, lebensfähiger, starker Staat zu werden. Wir können diese guten Absichten begrüßen.

Der Staatssekretär besprach nun die Vorgänge in Sibirien und im Kaukasus, wo der ententefreundliche General Alexew eine Armee von 100 000 Mann gebildet hat, die aber Mangel an Munition leidet. Er befindet sich aber in einer recht abgeschlossenen Stellung, so daß er kaum noch Geld bekommen kann von den Feinden, da er von allen Verkehrswegen abgeschnitten ist. — Mit den

anderen neutralen Mächten

stehen wir in normalen Beziehungen. Es ist nicht zu verkennen, daß in allerjüngster Zeit die Versuche der Entente, in den neutralen Ländern eine uns nachteilige Stimmung hervorzurufen, gewisse Erfolge gehabt haben. Wir brauchen das nicht zu überschätzen. Die neutralen Länder haben in wirtschaftlicher Beziehung ein großes Interesse daran, mit Deutschland auch künftig gute Nachbarschaft zu halten.

Sodann ergriff Vizekanzler v. Payer das Wort:

Die staatsrechtlichen Verhältnisse im sogenannten Baltikum

Kurland, Livland und Estland

konnten bis jetzt nicht geregelt werden. Erst in den vor einigen Wochen ratifizierten Nachträgen zum Friedensvertrage von Brest-Litowsk gab Rußland seine Zustimmung zu der Unabhängigkeit dieser Länder. Unser Wunsch ist, mit ihnen im guten freundnachbarlichen Verhältnis zu leben. Die weitere staatsrechtliche und politische Gestaltung der Länder liegt in ihrer Hand. Ueber die Form der künftigen Regelung des Baltikums gehen die Meinungen dort wie in Deutschland weit auseinander. So sprechen gegen die vielgelobte und vielgetadelte Lösung in Form der Personalunion mit Preußen vom Standpunkte des Reiches aus mancherlei politische Gründe, so daß diese Lösung keineswegs als feststehend angesehen werden kann. Die Regelung der Verhältnisse in Litauen ist leider nicht mit der erhofften Schnelligkeit vor sich gegangen. Die sogenannten Randstaaten wollen von Rußland los, sie wollen nun an Deutschland. Noch sind ja alle diese Dinge in einem gewissen Fluß, das trifft auch für Polen zu. Nicht mit Unrecht hat Staatssekretär Dr. Solf neulich den Brest-Litowsker Friedensvertrag als eine Art Rahmen bezeichnet. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden auch die irgend einmal ja doch eintretenden Verhandlungen mit den Westmächten noch direkten Anlaß zur Erweiterung und Vertiefung auch dieses Vertrages werden. Verfehlt wäre es aber, die Verträge als solche, also auch so weit sie die Beziehungen zwischen den Vertragschließenden regeln, ohne Not der Einmischung uns feindlicher Elemente preiszugeben.

Die Aussprache wurde auf Mittwoch vormittag vertagt.

* * *

Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Die gestrigen Ministerreden haben, so schreibt der „B. L.-A.", bei den unmittelbaren Zuhörern keinen sonderlich starken Eindruck hinterlassen.

Das „Berl. Tagebl." meint sogar, die Freunde des Grafen Hertling erklärten, seine gestrige Rede sei im höchsten Grade unwesentlich.

Die „Börsenztg." spricht von einer verfehlten Kanzlerrede.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Der Staatsmann, der Führer sein und bleiben wollte, mußte sich mit dem sozialdemokratischen Programm und Bekenntnis auseinandersetzen. Der Reichskanzler hat keines von beiden erwähnt.

Man könne, schreibt der „Vorwärts", sagen, daß sich durch die gestrigen Reden die Kluft zwischen den Sozialdemokraten und der Regierung nur noch verbreitert habe.

Die Vertagung des Hauptausschusses.

Berlin, 25. Sept. Laut „Voss. Ztg." nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß die Beratungen des Hauptausschusses am Sonnabend zu Ende gehen werden. Andere Blätter sprechen von Donnerstag oder Freitag.

Besprechungen bei Hintze.

Berlin, 25. Sept. Wie der „B. L.-A." hört, hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hintze für gestern nachmittag Einladungen an die Mitglieder des Hauptausschusses ergehen lassen, um ihnen über eine Reihe von wichtigen Vorkommnissen politischer Natur der letzten Zeit Aufklärung zu geben.

Hertling und Payer.

Hamburg, 24. Sept. Die „Neue Hamb. Ztg." meldet von parlamentarischer Seite, daß, falls die Mehrheitsparteien den Weggang des Kanzlers verlangten, auch Vizekanzler v. Payer und General Wriesberg gehen würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0002

Die Schlacht im Westen.

Die Offensive bei St. Mihiel versandet.

Zürich, 24. Septbr. Die „Morgenztg." bezeichnet die Offensive bei St. Mihiel als völlig versandet.

Die Gerüchte über Räumung Elsaß-Lothringens.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) In der Heimat laufen in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit der Räumung von Teilen von Elsaß-Lothringen beschäftigen. Hierzu wird mitgeteilt, daß lediglich die vor einigen Tagen erfolgte und amtlich bekannt gegebene Fernbeschießung von Metz und anderer Stellen Veranlassung gegeben haben, zum Schutz des Lebens und der beweglichen Habe der Einwohner Vorbereitungen zu treffen, um solche Orte beschleunigt räumen zu können, die innerhalb des Feuerbereiches der weittragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vorbereitungen werden planmäßig mit allen Rücksichten, die mit der militärischen Notwendigkeit vereinbar sind, eingeleitet und später durchgeführt werden.

240 000 englische Tote und Verwundete.

Haag, 24. Sept. Mit dem vorgestern in Holland eingetroffenen Geleitzuge gingen Nachrichten ein, die besagen, daß England im Juli und August 240 000 Tote und Verwundete verlor, davon 130 000 Mann Kolonialtruppen. Der Mangel an Aerzten und Krankenpflegern beginnt äußerst stark fühlbar zu werden.

Kraftvolle deutsche Gegenangriffe.

Zürich, 24. Sept. Der „Zür. Tagesanz." schreibt: Die Deutschen sind zu großen und kraftvoll geführten Gegenangriffen geschritten, denen die Alliierten mit Mühe widerstehen. Im Bogen um Ypern liegen sich die Gegner besonders scharf und sprungbereit gegenüber.

Im Berner „Bund" schreibt Stegemann: Die neuerlichen heftigen Gasttberfälle der Franzosen an der Orne und an der Nordfront von Verdun müssen als Vorboten neuer großer Angriffe oder als Ablenkung betrachtet werden. An der ganzen Front, ausgenommen in Nordflandern und in der Champagne, suchen die alliierten Truppen gewaltsame Durchbruchsversuche, um jeden Preis die Entscheidung binnen kurzem herbeizuführen.

Die Rekrutierung in Irland mißlungen.

Rotterdam, 23. Sept. Der „R. Rott. Cour." meldet aus London: Man erwartet, daß beim Wiederzusammentritt des Parlaments am 12. Oktober eine königliche Verordnung zur Einführung der Dienstpflicht in Irland erscheinen wird, die, wenn das Parlament nicht dagegen auftritt, 14 Tage später in Kraft treten wird. Die freiwillige Rekrutierung ist vollständig mißlungen und hat statt der erwarteten 50 000 Mann nur 7000 Mann ergeben.

Ein deutscher Protest in Moskau.

Berlin, 24. Sept. Der deutsche Generalkonsul in Moskau hat bei der Räteregierung Protest dagegen erhoben, daß eine Anzahl von Reichsangehörigen und Schutzgenossen von den russischen Behörden verhaftet worden sind, ohne daß ein erkennbarer Grund zu dieser Verhaftung Anlaß gegeben hätte. Besonders ist in dem Protest hervorgehoben, daß zwei dem Schutze des Generalkonsulats unterstehende Polen ohne vorherige Mitteilung erschossen worden sind, obwohl das Generalkonsulat sich gerade nach dem Schicksal dieser beiden Verhafteten erkundigt hatte. Der Generalkonsul hat in dem Protest in energischer Weise darauf gedrungen, daß Personen, gegen die keine ausreichenden Verdachtsgründe vorliegen, sofort freigelassen werden.

Auch die ukrainische Regierung hat wegen der Verhaftung einer Anzahl ihrer Staatsangehörigen bei der Sowjetregierung Protest erhoben.

Hierzu schreibt uns unser Berliner Vertreter:

Der Protest darf nicht etwa als der Beginn einer Spannung zwischen Rußland und Deutschland aufgefaßt werden. Noch immer gibt es ja an den Grenzen Schießereien, und noch immer hat die Sowjetregierung nicht die Macht, sowohl der Schießereien und Eigenmächtigkeiten an den Fronten, wie auch im Innern des Landes Herr zu werden. Sie bemüht sich gewiß, die Deutschen in Rußland zu schützen. Daß sie aber noch mehr Gewicht auf den Schutz der Deutschen legt, bezweckt der Protest. Es ist auch anzunehmen, daß die Sowjetregierung den Protest so auffaßt, wie er aufgefaßt werden muß, und uns die Zusicherung gibt, daß sich auch in dieser Hinsicht das freundschaftliche Verhältnis beider Länder zueinander zeigt. Freilich beweisen diese Vorkommnisse uns, wie schwach die Sowjetregierung ist; denn gewiß hat sie bereits angeordnet, daß die Deutschen schonend zu behandeln sind. Aber in Rußland pflegt jeder Sowjet auf eigene Faust zu bestimmen, daher können sich solche Unzuträglichkeiten ergeben.

Die Lebensmittelnot in Petersburg.

Kopenhagen, 24. September. (Privattel.) Die Lage in Petersburg auf dem Lebensmittelmarkt ist immer noch schlimm. Daher hat sich die Regierung zur Regelung der Zuteilung von Lebensmitteln gezwungen gesehen. Aber auch diesmal werden die Arbeiter vor anderen bevorzugt. Sie erhalten täglich ein Viertel Pfund Brot und fünf Heringe, die Büroangestellten erhalten täglich nur ein achtel Pfund Brot und fünf Heringe, die freien Berufe müssen mit drei Heringen ohne Brot auskommen und die übrigen werden dem Hungertode preisgegeben, denn sie erhalten nichts.

Kiew, 24. Sept. „Kiewskaja Mysl" berichtet aus Petersburg von der Erschießung des ehemaligen Ministerpräsidenten unter der zaristischen Regierung Trepow.

Lenin wiederhergestellt.

Moskau, 24. Sept. Lenin, der sich an der am 16. Sept. abgehaltenen Sitzung des Zentralexekutivkomitees beteiligte, ergriff kurz das Wort und dankte den Anwesenden für die ihm bezeugte Treue und Anhänglichkeit.

Wo ist der amerikanische Generalkonsul?

Kopenhagen, 24. Sept. (Privattel.) Die Vereinigten Staaten haben den Vertreter einer neutralen Macht ersucht, wegen des amerikanischen Generalkonsuls in Moskau zu intervenieren. Man ist nämlich in Amerika ohne Nachricht von ihm geblieben, Er soll von den Bolschewisten verhaftet worden sein.

Der neue japanische Ministerpräsident.

Basel, 24. Sept. Zum Nachfolger Terauchis wurde Marquis Saionji ernannt. Dieser ist ein Schüler französischen Geistes. Seine Ernennung bedeutet in außenpolitischer Beziehung die erneute Betonung des freundschaftlichen Verhältnisses Japans zur Entente.

Der rumänische Kronprinz bestraft.

Jassy, 24. Sept. Kronprinz Karol von Rumänien ist vom König als Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengem Arrest bestraft worden. Der Strafvollzug hat gestern begonnen.

(Der Kronprinz hat sich, wie gemeldet, ohne Vorwissen seiner Eltern, mit einer ehemaligen Hofdame seiner Mutter vermählt. Damit ist die Dynastiefrage in Rumänien erneut aufgetaucht.)

Eine geplante schweizer Friedensaktion.

Bern, 24. September. (Privattel.) Wie das „Berner Intelligenzblatt" erfährt, hat tatsächlich im Schweizer Bundesrat die Absicht bestanden, eine Friedensaktion vorzunehmen. Man dachte an eine öffentliche Kundgebung für den Frieden und daran, die Vermittelung der Schweiz zu empfehlen. Die westschweizer Nationalräte waren jedoch in der Lage, die Pläne des Bundesrats rechtzeitig zu verhindern.

Eine deutsche Anleihe in Norwegen.

Christiania, 24. September. (Privattel.) Hier ist eine deutsche Anleihe über 30 Millionen Kronen abgeschlossen worden. Deutschland machte die Anleihe als Bedingung für das neu abzuschließende Handelsabkommen zwischen Norwegen und Deutschland.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Ausgabe von Lebensmitteln: 50 Gr. lose Suppen und 100 Gr. Marmelade ab 26. September.

Butter- und Magermilch-Verkauf: Am 26. September bei Schulz, Weiße Mauer; Kretzschmar, Neumarkt; Räther, Markt und Schanze, Kleine Ritterstraße.

5000 Mk. zu Weihnachtsgeschenken für unsere Truppen im Felde.

Der Magistrat hat folgenden Beschluß gefaßt:

Zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Truppen im Felde, insbesondere des 3. Bataillons Inf.-Reg. 153 werden aus Teil 9 der Ausgabe des Kriegshaushaltes 5000 Mark und die Kosten der beizulegenden Karten bewilligt.

Aus der Begründung der Vorlage durch den Magistrat ist zu entnehmen, daß für Stadt und Kreis wieder 10 000 Pakete zu je 5 Mk. hinausgesandt werden sollen und zwar abermals einheitlich durch den Vaterländischen Frauenverein Merseburg. Einer Anregung des Vaterländischen Frauenvereins folgend, soll jedem Pakete eine Karte hinzugefügt werden, aus der ersichtlich ist, daß die Stadtgemeinde Merseburg Absender des Paketes ist.

Der erhöhte Bierpreis in Merseburg.

Der Verein der Gastwirte für Merseburg und Umgegend macht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer bekannt, daß seine Mitglieder infolge der neuen Biersteuer gezwungen sind, den Ausschankpreis für hiesige Biere auf 30 Pfg. pro Glas festzusetzen.

Nachversteuerung der im Besitz der Privathaushalte befindlichen Weine.

Wie seinerzeit mitgeteilt, müssen die im Besitz von Privathaushalten befindlichen Weine jetzt nachversteuert werden. Die ausgefüllten Nachsteuerlisten sind aber nicht, wie das irrtümlich öfter geschehen ist, an den Vorsitzenden der Steuerveranlagungskommission, sondern an das Kgl. Zollamt hier, Weißenfelser Straße (im Hause des Lichtbades Helios) einzureichen.

Ein Verkauf von Hengsten

findet seitens der Landwirtschaftskammer am Sonnabend, 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr in Halle, Städtischer Schlachthof statt.

Auszeichnung.

Dem Artilleristen Arthur Hennecke, Sohn des Gastwirts H. (Bergschlößchen) hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Der älteste Sohn besitzt die Auszeichnung ebenfalls.

Die Dom-Frauenhilfe

hält Sonntag-Nachmittag 4 Uhr in Rülkes Gasthaus eine Versammlung ab.

Tivoli-Theater.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Die Dienstag-Aufführung von „Polenblut" war zunächst fraglich gestellt, da der Gast Lietzsch aus Jena infolge ungünstiger Zugverbindung verspätet eintraf. Schließ ich konnte die Vorstellung aber doch noch stattfinden. Ein Teil der Besucher kehrte zurück. Sollten noch Billets außenstehen, so behalten dieselben Gültigkeit bis zur nächsten „Polenblut"-Aufführung. Ein derartiges Vorkommnis wird nicht wieder eintreten, da die Gäste sich verpflichtet haben, frühere Züge zu benutzen. Donnerstag Premierenabend der Lustspiel-Novität „360 Frauen". Herr Elschner tritt an diesem Abend zum letzten Male auf. Am Sonntag findet die Erstaufführung des Oskar Straus'schen „Walzertraum"-Komponisten Operette „Der tapfere Soldat" statt. Diese Operette übertrifft noch an Me odienreichtum den Walzertraum. Das Textbuch ist nach der bekannten Komödie „Helden" von Shaw. Die Operette spielt zur Zeit des serbisch-bulgarischen Krieges.

Zur Neuregelung der Eierversorgung.

Die bisherige Art der Bewirtschaftung der Eier hat weder die Zustimmung der ländlichen Erzeuger, noch die Befriedigung der städtischen Verbraucher erzielt. Die mit ihr gemachten Erfahrungen haben den Beweis erbracht, daß die Zwangsbewirtschaftung neben einer ganzen Reihe hier nicht näher zu berührender technischer Schwierigkeiten vor allem auch zu einer sehr geringen Anlieferung von Eiern geführt hat. Fast noch schlimmer war die mit ihr verknüpfte starke Verbitterung der Erzeugerkreise, die naturgemäß den Höhepunkt erreichen mußte, als auf die Nichtablieferung der Eier die Entziehung der Zucker- und Petroleumkarten als Strafe gesetzt wurde, was wiederum die Folge hatte, daß insbesondere in den kleinen Städten und Vororten massenhaft Hühner zur Abschlachtung gelangten, da die Geflügelzüchter auf diese Weise allen Unannehmlichkeiten überhoben waren, ihre Zucker- und Petroleumkarten wieder erhielten und außerdem von ihrem zuständigen Kommunalverband mit Eiern beliefert werden mußten. Die öffentliche Bewirtschaftung hat aber auch weiterhin nach einer Reihe anderer Richtungen nur schädliche Ergebnisse zu verzeichnen. Es ist deshalb auf das Lebhafteste zu begrüßen, daß der Preußische Staatskommissar für Volksernährung in einem an sämtliche Kommunalverbände gerichteten Erlaß bestimmt hat, daß Geflügelhalter, welche ihre Ablieferungspflicht an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelzucht gewonnene Eier (Ueberschußeier) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreise frei absetzen dürfen. Werden Ueberschußeier an die Sammelstelle oder Aufkäufer des Kommunalverbandes abgeliefert, so sollen sie mit einem Zuschuß von 10 Pf. je Ei zum jeweiligen Erzeugerhöchstpreis bezahlt werden.

Wir haben also hier zum erstenmal den Versuch, das sozialistische System der Zwangsernährung, wenn auch nur auf einem beschränkten Gebiete, zu durchbrechen. Der Versuch wird, so wie es zurzeit vorgesehen ist, zweifellos nicht voll gelingen; dazu hätte man den Erzeugern erheblich weiter entgegenkommen müssen. Die Maßnahme des Kriegsernährungsamtes ist aber als Weg einer Ueberleitung in die Friedenswirtschaft zu begrüßen; das richtigste bliebe noch wie vor die völlige Freistellung des Eierhandels. Die mit der jetzt eintretenden Regelung zu machenden Erfahrungen werden zeigen, ob man nicht sehr viel besser dazu übergeht. Dringend zu wünschen wäre, daß mit gleichen Maßnahmen, wie sie jetzt bei den Eiern eingeführt werden, auch auf anderen nahezu ebenso wichtigen Gebieten der Ernährung vorgegangen wäre. Ist nur erst auf Grund der Einsicht in die Unfruchtbarkeit der bisherigen Zwangswirtschaft der Entschluß gefaßt, die Zwangswirtschaft zu verlassen, so kann auf diesem beschränkten Gebiet nicht mehr stehen geblieben werden. Die Erfahrungen der freien Wirtschaft müssen zu weiterem Fortschreiten nach der Friedenswirtschaft hin drängen. In diesem Sinne ist der Erlaß des Kriegsernährungsamtes zu begrüßen.

Dürfen Kriegerfrauen trotz Kündigung wohnen bleiben?

Zu der am 1. Oktober wieder zeitgemäßen Frage, ob Kriegerfrauen trotz Kündigung wohnen bleiben dürfen, schreibt eine öffentlich gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle: An den Pflichten des Mieters, nach erfolgter Kündigung, auch wenn der Mieter Kriegsteilnehmer oder die Ehefrau eines solchen ist, ist durch den Kriegsausbruch nichts geändert worden. Der Vermieter kann daher Kriegsteilnehmern und Kriegerehefrauen die Wohnung kündigen. Sie haben dann die Wohnung zu räumen, gleichviel, ob sie eine andere Wohnung gefunden haben oder nicht. Schwierig ist nur die Durchführung der Räumungsklage. Hat der bei einem mobilen Truppenteil dienende Ehemann den Mietvertrag allein unterschrieben, so steht ihm nach Einreichung der Räumungsklage der Schutz des Gesetzes vom 4. April 1914 zur Seite, nach dem das Verfahren unterbrochen wird. Der Vermieter kann also gegen den Kriegsteilnehmer kein Räumungsurteil erlangen. Nimmt der Vermieter die zurückgelassene Ehefrau des Kriegsteilnehmer auf Räumung in Anspruch, so kann er dies nur, wenn entweder sie allein gemietet hat, oder beide Ehegatten gemeinschaftlich gemietet haben. Die Vollstreckung des gegen die Ehefrau erlangten Urteils aber ist nach § 739 ZPO. und § 1363 BGB. solange unzulässig, als nicht der Ehemann zur Duldung der Zwangsvollstreckung verurteilt wurde. Dieser letzteren Klage steht aber wieder das Gesetz vom 4. pril 1914 entgegen. Diese Schwierigkeiten bei der Durchführung der Räumungsklage haben bei vielen Mietern die falsche Ansicht erweckt, daß Kriegsteilnehmern der der entsehfrauen trotz Kündigung die Wohnung nicht zu räumen brauchen. Kriegsteilnehmern oder deren Ehefrauen kann in allen Fällen der Kündigung nur geraten werden, sich nach erfolgter Kündigung unverzüglich an das zuständige Mieteinigungsamt zu wenden, damit dieses Kündigung für unwirksam erklärt.

Festsetzung der Fleischration der Selbstversorger.

Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten Verringerung der wöchentlichen Fleischmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts durch Verordnung vom 20. September 1918 auch die Sätze für die Selbstversorger festgesetzt, so daß ein Selbstversorger in Zukunft 400 Gramm Schlachtviehfleisch, gleichviel welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf. Die Neuregelung tritt mit dem 25. September 1918 in Kraft. Für Hausschlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen Anrechnungsvorschriften.

Mehr als 7400 Postscheckkunden

sind im August dem Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets beigetreten. Jedes neu eröffnete Postscheckkonto legt Zeugnis ab von den Vorzügen dieser Einrichtung. Die Zahl der Postscheckkunden hat Ende August 230 960 überschritten. Auf den Konten sind im August 11,871 Milliarden Mark umgesetzt worden, davon 8,745 Milliarden oder 73,6 v. H. bargos. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden im August stellte sich auf 788 Millionen Mark. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Wettervoraussage

Donnerstag, 26. Sept.: Zunehmende Bewölkung, mild, Wiedereintritt von Regen.

Letzte Depeschen

Die russische Schwarze-Meer-Flotte im Mittelmeer.

Genf, 25. Sept. (Eig. Drahtb.) Das Schicksal der russischen Flott im Schwarzen Meer fängt an, die Franzosen zu beunruhigen. „Nouvelliste de Lyon" hebt hervor, daß eine neue Lage der Marine im Mittelmeer geschaffen sei. Man könne annehmen, daß die russische Flotte aus zwei Kriegsschiffen, fünf oder sechs Dampfschiffen, zwei Kreuzern und zahlreichen Zerstörern und U-Booten bestehe. Diese Flotte würde ohne Zweifel demnächst im Mittelmeer erscheinen und sich mit der türkischen Flotte vereinigen. Die Stärkung des Feindes durch die russische Flotte sei nicht zu unterschätzen, da sie eine neue Stütze für ihn im Mittelmeer und Aegäischen Meere bildet, wo alle Transporte der Alliierten nach Saloniki passieren müßten. Das Lyoner Blatt hofft nichtsdestoweniger, daß die Alliierten über genügende Schiffe im Mittelmeer verfügen, um der feindlichen Flotte Widerstand zu leisten.

Die Ubootätigkeit an der amerikanischen Küste.

Bern, 25. Sept. (Eig. Drahtb.) Unter den letzten Opfern der U-Boote an der amerikanischen Küste befinden sich nach amerikanischen Blättern der amerikanische Dampfer „Nuth (500 To.), der am. Dampfer „Bianka" (1100 To.), der englische Dampfer „Diamond" (500 To.) der Dampfer „Erik" und 43 Fischdampfer. Die Tonnagezifern dürfen von den amerikanischen Blättern von jetzt ab nicht mehr veröffentlicht werden. Nach der Neuyorker „Nation" ist das größte der versenkten Handelsschiffe 8200 To. groß gewesen. Insgesamt sind bis jetzt 61 Schiffe, darunter 5 über 2000 To. versenkt worden.

Lloyd George noch erholungsbedürftig.

Amsterdam, 25. Sept. (Eig. Drahtb.) Einem hiesigen Blatt zufolge ist Lloyd George aus Manchester nach London zurückgekehrt. Er will zur Erholung aufs Land gehen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 19. September d. Js. — J.-Nr. III A/B 984 — hat für die Veranlagung für das Steuerjahr 1919 die Personenstandsaufnahme überall mit dem 15. Oktober d. Js zu beginnen. Sie ist, soweit sie an diesem Tage nicht zu Ende geführt werden kann, an den folgenden Tagen ununterbrochen fortzusetzen und abzuschließen. (Artikel 40 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz).

Bei der Personenstandsaufnahme sind Haushlisten zu verwenden. Haushlistenformulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager. J.-Nr. 280/18. St.

Merseburg, den 25. September 1918.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
J. V.: Sauer, Rechnungsrat.

Wiederholten Anregungen folgend hat der Herr Oberpräsident eine Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge eingerichtet und sie dem Oberpräsidium angegliedert.

Die immer mehr anwachsenden Arbeiten der Kriegshinterbliebenenfürsorge, der große Umfang der dabei in Frage kommenden gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften und die Vielseitigkeit der notwendigen Fürsorgemaßnahmen haben vielfach den Wunsch hervortreten lassen, eine provinzielle Zentralstelle für diesen neuen Zweig der Verwaltungstätigkeit zu besitzen.

Demgemäß soll die Auskunftsstelle für die Kreisausschüsse der Nationalstiftung und für die örtlichen Fürsorgestellen in der Provinz Sachsen, bezw. — im Einverständnis mit der Stellvertretenden Intendantur — für den ganzen Bezirk des IV. Armeekorps, die sachkundige Zentralstelle sein, bei der von Behörden und von Privatpersonen Rat und Auskunft eingeholt werden kann.

Die Leitung dieser Auskunftsstelle liegt in den Händen des Schriftführers der Nationalstiftung. Bei der sachlichen Bearbeitung der Fragen wird, soweit sie die militärische Hinterbliebenenfürsorge betreffen, ein Mitglied der Königlichen Intendantur, soweit andere Gebiete in Betracht kommen, das Wohlfahrtsamt der Stadt Magdeburg mitwirken. Angelegenheiten der Nationalstiftung oder der ihr angegliederten Stiftungen bearbeitet der Leiter der Auskunftsstelle.

Alle Anfragen sind zu richten:
An die Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge bei dem Königlichen Oberpräsidium in Magdeburg.

Den örtlichen Fürsorgestellen und Privatpersonen empfehle ich, sich dieser sachkundigen Auskunftsstelle gegebenenfalls zu bedienen.

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.
Nr. 252 K. H./18. J. V.: v. Grone.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Diese Mahnung, diese Bitte möchten wir bei der Auflegung der 9. Kriegsanleihe eindringlicher als je ergehen lassen.

Die Ereignisse der jüngsten Tage mußten endlich Jedem volle Klarheit darüber verschaffen, daß das Kriegsziel unserer Feinde ist: Die Zerschmetterung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit des deutschen Reiches, die Verstümmelung des Reichsgebietes, die Vernichtung des deutschen Wohlstandes, die Versklavung der deutschen Bevölkerung.

Mit jener Heuchelei, die wir bei den Feinden allmählich nur zu gut kennen, behaupten sie, ihr Kampf gelte nicht dem deutschen Volke, sondern dem Militarismus. Die Vernichtung des gesamten deutschen Außenhandels, in den Vereinigten Staaten die Ausrottung der deutschen Sprache und alles dessen, was an Deutschtum und deutsche Kulturarbeit erinnern könnte, die Verfolgung wehrloser deutscher Privatpersonen und deren grausame Marterung, die Verweigerung des Rechtsschutzes gegen solche barbarische Ausschreitungen, das sind Beispiele der Taten, welche die aleichnerischen Worte Lügen strafen.

Einen Völkerbund, der auf Gerechtigkeit aufgebaut den ewigen Frieden gewährleisten soll, versprechen die Feinde — Verleumdung, Fälschung, Bestechung, Meuchelmord sind Mittel, mit denen sie ihr Ziel zu erreichen suchen. Haß, Neid, Habgier sind ihre Triebfedern.

Auf alle guten Eigenschaften unseres Volkes spekulieren die Feinde — auf seinen Idealismus, seine Menschlichkeit, seine Freiheitsliebe, ja seine Gutmütigkeit, um es ebenso zu betören, wie sie ihre eigenen Völker betört haben. Wir müssen ihnen zeigen, daß ihre Rechnung auf unsere Vertrauensseligkeit töricht ist, daß da, wo es sich um die Verteidigung unseres Vaterlandes handelt, nichts unsere Einigkeit und Standhaftigkeit zu erschüttern vermag. Keine Kundgebung kann in diesem Sinne wirksamer sein als ein voller Erfolg auch der 9. Kriegsanleihe. Unerschütterlich in unserem Glauben an die deutsche Zukunft wenden wir uns daher an jeden einsichtsvollen Deutschen mit dem Rufe:

Zeichnet Kriegsanleihe!

Halle, den 28. September 1918.

Die Handelskammer.
Dr. Strecker. Roediger. Manschewski. Dr. Pfahl.

Tivoli.

Freitag und Sonnabend, den 27. u. 28. September
abends 7¼ Uhr:

Zwei volkstümliche Abende

der berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

Vollständ. neue zeitgemäss. Darbietungen

Vorverkauf: Sperrsitz 1.20 M., nam. Platz 1 M., 2. Platz 70 Pfg. im Zigarren-Geschäft von Fuchs zu haben.

Heute früh 10 Uhr ist meine liebe treue Mutter, unsere geliebte Großmutter,

Frau Oekonomierat

Rosa Zehe

geb. Kahleis,

nach langem Leiden im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau E. Beamish-Bernard
geb. Zehe.

Rittergut Wengelsdorf,
den 23. September 1918.

Beisetzung am Sonntag, den 29. September, nachmittag 3 Uhr.
Wagen ½3 Uhr Bahnhof Corbetha.

Statt jeder besonderen Meldung.

Montag, den 23. September, abends 11½ Uhr, entschlief nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenen Leiden, mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der

Landwirt

Hermann Brehmel

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Frau Selma Brehmel geb. Künniger
Gertrud Brehmel, Tochter
Irmgard Brehmel, Tochter
Familie Hoffmann, Groß-Kayna
Familie Künniger, Wegwitz
Familie Künniger, Porbitz.

Groß-Kayna, den 24. September 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Infolge der neuen Biersteuer sehen wir uns gezwungen, den Ausschankpreis für hiesige Biere auf

30 Pf. pro Glas

festzusetzen.

Merseburg, den 24. September 1918.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgeg.

Verkauf von Hengsten.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Sonnabend, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

in **Halle (Saale),** Städtischer Schlachthof, ein Verkauf von

2 volljährigen,
7 2½jährigen und
3 1½jährigen belgischen Hengsten

statt. Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können. Für einzelne am Tage der Versteigerung näher zu bezeichnende Hengste behält sich die Landwirtschaftskammer vor, die Verpflichtung zur Vorstellung zur Körung aufzuerlegen.

Sammelt Eicheln und Kastanien!

Wir bitten die reifen Früchte gesondert zu sammeln und dem **Roten Kreuz** zu spenden. **Sammelstelle: Seffnerstrasse 1.**

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Ein erstklassiges Unternehmen!

Neu! Neu!

Nur 3 Tage!

Zirkus Blumenfeld

Aeltestes, bekanntes, deutsches Unternehmen.
(Handelsgerichtlich eingetragen).
Eigene elektrische Lichtanlage. Großer Marstall von edlen Schul- und Freiheitspferden.
Erstklassiges Künstlerpersonal.
Täglich neues abwechselndes Programm.

Merseburg, Nulandtsplatz

Sonnabend, den 28. September, abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit sensationellem Programm.

Die bestgeschulten Massen-Pferde-Dressuren, dressiert und vorgeführt von Direktor Louis Blumenfeld. Das Nonplusultra der Dressur, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Isabell-Falben. Die Zierde des Zirkus Busch in Berlin während des verflossenen Winters. In höchster Vollendung dressiert und vorgeführt von Direktor Louis Blumenfeld. — Bay de deux zu Pferde, ausgeführt von den Geschwistern Anni und Toni. — Fräulein Fedora als graziöse Jongleuse zu Pferde. — Herr Leonhardi, Jocket-Reiter. Fri Olga als Grotesktreiterin. — Massen-Dressuren, vorgeführt von Fräulein Amalia Lorch. — Cowboy Voltige, ausgeführt von j. Reiter Alfons. — Die vorzüglichen Lustgymnastikerinnen Geschwister Hannmerschmidt. — Die bestbesten hochkomischen Musikal-Virtuosen, Geschwister Columbus. — Clown Merkel, der Hochkomische. — Die bestens bekannte Reiter-Truppe Familie Lorch. — Großer Lacherfolg! Der urkomische Jack-Althoff mit seiner hochkomisch dressierten Haus-Menagerie, bestehend aus Schweinen, Gänsen und Esel. — Der beliebte Spaßmacher Alfredo in seiner urkomischen Intermezzi.

Fräulein Helene, die bildschöne Drahtseilkünstlerin, in hocheleganten Darbietungen.

Ueberall stürmischer Lacherfolg! Zwischenspiele aller Spaßmacher und dummen Auguste des Zirkus Blumenfeld.

Sonntag 2 große Fest-Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
mit eigens für Familien-Publikum eingerichtetem Programm.

Abends 8 Uhr:

∴ Elite-Vorstellung. ∴

Preise der Plätze an der Zirkuskasse: Logenplatz 5 M., Sperrsitz num. 3.50 M., 1. Platz 2.50, 2. Platz 1.80 M., Galerie 90 Pfg. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen in den Wochentags-Nachmittags-Vorstellungen die Hälfte. — Beginn des Konzerts ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung. Ausführliche Programme sind im Zirkus zu 20 Pfg. erhältlich.

Die Direktion des Zirkus Blumenfeld.

Der Zirkus ist gegen jede Unbill des Wetters geschützt. Täglich ab 10 Uhr Stallbesichtigung. Eintrittspreis 20 Pfg. und Kinder 10 Pfg.

Tivoli-Theater

Merseburg.
Dir.: Arthur Dechant.

Donnerstag, den 26. Sept. 1918, abends ½8 Uhr:
Novität! Novität!
Zum ersten Male!

360 Frauen.

Lustspiel in 3 Akten von Hans von Wenzel.

Sonntag, den 29. Septbr. 1918, abends ½8 Uhr:
Gastspiel von Ludwig Heine und Eugen Litek.
Zum 1. Male! Zum 1. Male!

Der tapfere Soldat.

Operette in 3 Akten von Oscar Straus, d. Komponisten vom „Walzertraum".

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Möbliertes Zimmer
mit einem oder zwei Betten, sofort gesucht. Offerten unter **A. 16** an die Exped. d. Blts.

Frauen und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
C. W. Jul. Blanke & Co., G. m. b. H.

Ordentl. Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) nach Weißenfels baldigst gesucht. Näheres
Hälterstraße 32.

Herausgeber: S. Valz. Verantwortliche Redaktion, Politik: J. Taepper, Oertl. und prov. Teil: B. Klüßing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Valz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 226 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Donnerstag, den 26. September 1918.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Staatssekretär Wallraf beurlaubt.

Berlin, 24. Sept. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Wallraf, der vor zwei Jahren einen schweren Unfall erlitten hatte, hat sich wegen einer Verschlimmerung seines Augenleidens genötigt gesehen, einen Urlaub, der voraussichtlich zwei bis drei Wochen dauern wird, heute anzutreten.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Berlin, 24. Sept. Die französische Regierung hatte, wie erinnerlich, den in Bern vereinbarten großen Austausch von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten willkürlich eingestellt, als erst wenige Austauschzüge in Deutschland eingetroffen waren. Im Interesse der schwer geprüften deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und ihrer Angehörigen wurden von der deutschen Regierung sofort alle Schritte unternommen, um die baldige Wiederaufnahme des Austausches durchzusetzen. Dieses Ziel ist erfreulicherweise bereits zum Teil erreicht worden. Ein Austauschzug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. d. M. an der deutschen Grenze eintreffen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite wöchentlich je zwei Züge mit Kriegsgefangenen abgelassen werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft erneute Störungen des segensreichen Liebeswerkes nicht vorkommen, und daß auch der Austausch der Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen werden wird.

„Preußenherzen hoch!"

Dem „B. T." geht folgende Zuschrift zu:

„Gegenwärtig wird ein Flugblatt verbreitet, das die Aufschrift trägt: „Preußenherzen hoch", und welches unterzeichnet ist: „Für den Bund der Kaisertreuen: v. Knobelsdorf, Major, für den Preußenbund: Dr. Rode." Diese Unterschriften sind gefälscht. Weder der Preußenbund noch wir haben an der Entstehung und Verbreitung des Flugblatts irgendeinen Anteil. Bund der Kaisertreuen. v. Levetzow, Hauptmann a. D."

Eine Kundgebung des Hansabundes.

Berlin, 24. Sept. In der Philharmonie fand am Dienstag abend eine eindrucksvolle Kundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Friedensschluß und für die Freiheit der Wirtschaft seitens des Hansabundes statt. Der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Dr. Nießer wandte sich in seiner Eröffnungsansprache gegen den augenblicklich zu verzeichnenden aber hoffentlich nur vorübergehenden Kleinmut weiterer Kreise. Angesichts der Vernichtungspläne unserer Feinde kann der Ruf nur lauten: „Auf die Wälle zur Rettung des Vaterlandes. Wer kapituliert, verrät die Zukunft. Nur der ist verloren, der sich selber aufgibt. An unserer militärischen und wirtschaftlichen Kraft hat sich nichts geändert, das wird auch die neunte Kriegsanleihe beweisen. Wir wollen aber weniger regiert und freiheitlich und volkstümlich verwaltet werden. An die Stelle des Zwanges soll der starke Glaube an die glänzende Zukunft unseres Vaterlandes treten." (Stürmischer Beifall.)

Im Sinne dieser Ausführungen wurden Begrüßungstelegramme an den Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt.

Als Hauptredner führte der Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Direktor Dr. Waldschmidt, unter anderem aus: Hervorragende Regierungsvertreter haben sich gegen die Fortdauer der Zwangswirtschaft ausgesprochen, aber uns fehlt die rechte Zuversicht. Die sozialdemokratische Partei ist bisher die einzige Siegerin im Weltkriege. Dazu kommt jener preußische Geist, der alles von oben herab regeln will. Die Preise werden nach dem Kriege heruntergehen. Die freie Wirtschaft kann uns am besten mit Rohstoffen versorgen. (Beifall.)

Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der u. a. gegen die Erteilung einer Ermächtigung des Bundesrats zur Regelung der Uebergangswirtschaft Einspruch erhoben wird.

Professor Förster nach Basel berufen.

München, 24. Sept. Professor Friedrich Wilhem Förster, der auch besonders als Politiker bekannte und vielumstrittene Münchener Gelehrte, hat einen Ruf nach Basel erhalten. Er wird aber, wie man hört, ablehnen und in München bleiben, weil seine politischen Ansichten immer mehr in Deutschland an Boden gewonnen hätten.

Aus Stadt und Umgebung

Auszeichnung.

Dem Sohn des hier Domstraße 14 wohnenden Pförtners Ferdinand Beil, Franz Beil, wurde für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen. Der Ausgezeichnete liegt verwundet in einem Lazarett.

Verstärkung des Mieterschutzes.

Zwei neue Mieterschutzverordnungen des Bundesrats.

Mit Wirkung vom 1. Oktober ab, also noch rechtzeitig zum großen Wohnungswechsel, erscheinen zwei neue Verordnungen des Bundesrates, die soeben beschlossen worden sind und die für die Mieter einen den veränderten Zeitverhältnissen angepaßten wesentlich erhöhten Schutz bringen sowie eine Reihe von Maßregeln gegen den Wohnungsmangel in die Wege leiten werden.

Aus den Einzelheiten der 1. Verordnung sei folgendes erwähnt: Das Einigungsamt kann jetzt bei Kündigungen jeder Art angerufen werden, auch bei Verhältnissen, die ohne Kündigung ablaufen. Das Einigungsamt wird künftig die versagte Erlaubnis zur Weitervermietung ersetzen können.

Die Tätigkeit des Amtes soll sich bei besonderem Wohnungsmangel, der von der Landesbehörde festgestellt wird, auch auf Neuvermietungen erstrecken. Die Gemeindebehörde kann Anzeige verlangen, wenn eine seit dem 1. Juni 1917 dauernd oder zeitweilig vermietete Wohnung an einen neuen Mieter zu höherem Mietpreise vermietet wird. Die Gemeindebehörde kann prüfen, ob die Erhöhung gerechtfertigt ist und unter Umständen durch das Einigungsamt diese Erhöhung angemessen herabsetzen lassen. Hierdurch soll das allgemeine Mietniveau auf erträglichem Stande gehalten werden.

Besonders auch die 2. Verordnung, die die Maßregeln gegen den Wohnungsmangel im Auge hat, und daher mehr in das Gebiet des öffentlichen Rechtes schlägt, gibt den Gemeindebehörden weitgehende Rechte. Sie können z. B. bestimmen, daß Gebäude oder Gebäudeteile nicht abgebrochen werden oder Wohnungen nicht zu Fabrik- oder Geschäftsräumen benutzt werden dürfen. Diese Bestimmung ist erlassen gerade mit Rücksicht auf die Praxis der Kriegsgesellschaften (und auch von Behörden), die ja bekanntlich viel Anlaß zur Kritik gegeben hat. Indessen können die Gemeindebehörden die Erlaubnis zum Abbruch nur dann verlagen, wenn das Mieteinigungsamt zustimmt. Die Gemeindebehörden können auch unbenutzte Wohnungen erfassen und verwenden und dazu die Anzeigepflicht einführen. Als unbenutzte Wohnungen gelten aber nur solche, die wirklich leer stehen oder Sachen beherbergen, die auch anderswo untergebracht werden können. Wohnlich eingerichtete Wohnungen werden von der Erfassung aber nicht betroffen, denn die Zwangsrationierung hat man nicht einführen wollen. Endlich sei noch erwähnt, daß bei der verlangten Herrichtung der Läden zu Wohnungen die Gemeinde diese Herrichtung übernehmen und die Läden später ihrem früheren Zwecke entsprechend wiederherstellen lassen muß.

Die „Neunte" an das Deutsche Volk.

Geld verschlungen Milliarden!
Biete Trutz der ganzen Welt!
Dann wird unterm Sternenzelt
Dich ein hehres Los erwarten.

Anton.

Bessere Beförderung und Erhöhung an Geldbezügen für langgedente Unteroffiziere und Mannschaften.

An den Chef des Generalstabes des Feldheeres hatte der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart die Bitte gerichtet, daß für Unteroffiziere und Mannschaften nach längerer Dienstzeit die Beförderungsverhältnisse gebessert und auch ihre geldlichen Bezüge erhöht würden. Gerade diese langgedienten Truppen seien ein fester Stamm des Heeres und diese erprobten Kerntruppen verdienten als Vorbilder der Treue und Tapferkeit die besondere Anerkennung der obersten Heeresleitung. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres, im Auftrage der Erste Generalquartiermeister des Feldheeres General Ludendorff hat hierauf folgendes erwidert: „Euer Hochwohlgeboren danke ich für das Schreiben vom 4. 9. Ich stimme dem in ihm niedergelegten Gedanken, unseren Unteroffizieren und langgedienten Mannschaften an der Front durch bessere Beförderung und Zuwendung pekuniärer Vorteile eine Anerkennung für ihre treuen Dienste und Aufmunterung zu geben, in jeder Beziehung zu. Ich habe daher Euer Hochwohlgeboren Schreiben unter Befürwortung dem Kriegsministerium zugesandt."

Gastspiel des Zirkus Blumenfeld.

Der bestens bekannte Zirkus Blumenfeld kommt nach Merseburg und wird hier am Sonnabend dieser Woche auf dem Rufandtsplatze seine Eröffnungsvorstellungen geben. Es finden nur an drei Tagen Vorstellungen statt. Das „Westfälische Volksblatt" schreibt über die Eröffnungsvorstellung des Zirkus in Paderborn u. a.: Zirkus Blumenfeld hatte am Dienstag abend mit seiner Gala-Eröffnungs-Vorstellung einen vollen Erfolg, denn das Zelt war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Von einer Reihe beigelungener Vorführungen verdienen das Auftreten der Fangkünstlerinnen Frl. Feodora und Lola Thomas, erstere zu Pferde, Geschwister Hammerschmidt im Luftiak um rotierenden Apparat, Drahtseilakt von Frl. Althoff, Frl. Bauer als Parforce-Reiterin sowie das Doppel-Voltige der Geschwister Hammerschmidt besonderes Lob. Den Glanzpunkt des Abends bildete das durch den hierorts seit Jahren bekannten Dir. Blumenfeld in Freiheit vorgeführte ausgezeichnete Pferdematerial, das trotz der schmalen Kriegskost einen äußerst gepflegten Eindruck macht. Die Dressur der Tiere ist so erstaunlich, daß ein jedes aufs Wort parriert. Nicht minder gefielen die Freiheitsdressuren von Frl. Loch. — Die originellen Zwischenspiele des Spaßmachers Merkel verfehlten ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Besucher nicht, wie auch der Musikakt der Geschwister Columbus mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Den Höhepunkt erreichte Clown Jack durch sein Auftreten mit einer Anzahl vorzüglich dressierter Haustiere, als Schweine, Gänse u. a. m. Alles in allem kann behauptet werden, daß die Darbietungen im Zirkus Blumenfeld auch heute noch auf der Höhe stehen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Jugendfest.

? Niederbeuna, 25. Sept. Am vergangenen Sonntag wurde ein Jugendfest für die Jungfrauenvereine Beuna, Kötzschen, Leuna, Frankleben, Geusa und Atzendorf in Niederbeuna gefeiert. Eröffnet wurde dasselbe mit einem Gottesdienst, der durch Chorgesänge der Vereine Frankleben und Beuna verschönt wurde. In der Predigt wurde an der Hand von 1. Cor., 3, 22 f der große, feste Grundsatz der christlichen Jungfrauenvereine den Versammelten ans Herz gelegt. Nach dem Gottesdienst zogen die Vereine im Zuge mit Gesang nach dem Festplatz, wo der Verein Geusa-Atzendorf unter spannender Aufmerksamkeit sämtlicher Zuschauer Turn-Wettspiele veranstaltete. Was war das für ein langer Festzug, der nach Beendigung der Spiele sich nach der Bahnhofswirtschaft bewegte. So mancher Dorfbewohner wird sich gewundert haben, wie so viele junge Mädchen, etwa eine kriegsstarke Kompagnie, sich hier zusammenfinden konnten. Nach einer halbstündigen Kaffeepause hieß der Dirigent alle Teilnehmer willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die Aktiven Jugendpfleger des Kreises, Fräulein Barow und Herr Grone erschienen seien. Es folgte nun die mannigfachen und abwechslungsreichen Darbietungen der einzelnen Vereine: Gesänge, Vorträge von Gedichten, Reigen und eine Aufführung. In gedankenvollen Ausführungen sprach Fräulein Barow vom Danken. Der kirchliche Jugendpfleger Pastor von Hanstein beschloß dann das Fest mit herzlichen Dankesworten. Einer der Festteilnehmer sagte dem Berichterstatter: „Derartige Feste sind nicht nur erlaubt in dieser ernsten Kriegszeit, sondern sogar erwünscht, ja geboten." Hoffentlich dann bald auf Wiedersehen zum Jugendfest!

Die Fliege im Bernstein.

Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

1] (Nachdruck verboten.)

Doch ehe sie noch etwas erwidern konnte, zog der Herr mit einem ungemein gewinnenden Lächeln seines schönen, feingeschnittenen Mundes den Hut und rief mit einer Stimme, deren Wohlklang geradezu berückend war: „Gestatten Sie mir, mich der Bitte meiner Frau um Verzeihung anschließen zu dürfen. Das weiche, starkfühlende Herz hat sie wieder einmal fortgerissen. Im übrigen muß ich aber schon gestehen, daß ich sie verstehe und ihre Gefühle teile."

„Ich wüßte wirklich nicht, was dabei zu verzeihen wäre, wenn einem unerwartet ein gutes Wort gesagt wird, für das ich ja nur dankbar sein kann," erwiderte die junge Dame nicht nur verbindlich, sondern tatsächlich warm berührt. „Um ehrlich zu sein: daß ich allein in der Welt stehe, war mir eben gerade angesichts dieser purpurnen Sonnenuntergangspracht recht sehr zum Bewußtsein gekommen. Aber ich kann darum doch nicht sagen, daß ich freundlos bin. Auch habe ich ein halbes Dutzend Verwandte, die sich für verpflichtet halten, mir mehr gute Ratschläge zu geben, als ich beim besten Willen im Laufe meines Lebens befolgen könnte," schloß sie mit einem fröhlichen Lachen.

„Ach ja, — diese lieben, zärtlichen Verwandten!" seufzte die Aeltere. „Ich kenne sie, diese guten Ratschläge, die einem schön in den Sumpf führen würden, wenn man sie alle befolgen wollte. Wenn aber eine Reise nach Venedig dazu gehört —"

„Nicht eine Reise nach Krähwinkel gehört dazu!" rief die Jüngere mit sichtlichem Vergnügen. „Ich freue mich schon wie ein König auf die beleichten Abkanzelungen, die mir für meine Eigenmächtigkeit blühen! Aber wenn der Mensch sich nicht einmal und endgültig freimacht, dann bleibt er sein Leben lang ein Mickelkind, dessen Wiegenbänder von anderen in Bewegung gesetzt werden."

„Mithin darf man wohl annehmen, daß Sie, meine Gnädige, Ihren werten Verwandten zusagen — durchgebrannt sind? — Das ist köstlich!" rief der Herr mit lautem, sehr wohltönendem Lachen, in das die junge Dame mit rückhaltloser Heiterkeit einstimmte.

„Es wäre köstlich, wenn ganz dieser Auffassung entspräche," rief sie lebhaft. „Es trifft aber nur im idealen Sinne zu, denn ich bin frei und unabhängig, und die verwandtschaftlichen Gängelbänder sind nur eine verfluchte Fessel, gegen die ich einen ebenso erbitterten wie lähmen Kampf zu führen entschlossen bin. Es geht nämlich wirklich keinen Menschen etwas an, was ich tue; solange ich damit in den Grenzen des Wohlanstandes bleibe, hat keine Seele etwas darein zu reden — und damit basta."

„Bravo! In diesem Sinn wird jeder vernünftige Mensch auf Ihrer Seite stehen müssen," lobte der Herr, beifällig seine weißen, wohlgepflegten Hände zusammenschlagend. „Es gibt da ein lateinisches Sprichwort, das man gut auf Sie anwenden könnte: „Quod licet Jovi, non licet bovi". Das heißt auf Deutsch: „Was den Göttern erlaubt ist, ist noch lange nicht dem —"

„Ich kenne den Spruch und bedanke mich schönstens für das Kompliment," fiel die junge Dame ein. „Woher aber wollen Sie wissen, daß ich in diesem Sinne zum Geschlecht der Götter und nicht zur Sippe des — hm — Rindviehs gehöre?"

„Weil ich mir einbilde, ein Paar Augen im Kopfe zu haben," erwiderte der Herr fein.

„Nein, diese Jugend von heute!" fiel seine Frau ein. „In meiner Jugend sah man ein junges Mädchen, das Latein lernte, für eine Art von Auswuchs ihres Geschlechtes an. Ich für mein Teil finde es aber sehr richtig, daß man lernt, was einem geboten wird — besser zu viel als zu wenig. Ich wollte, ich hätte diese Gelegenheiten gehabt, denn als die Frau eines Gelehrten kommt man sich manchmal recht unwissend vor. — So, so! Also Sie haben sich losgesagt und sind auf Reisen gegangen! Ich finde das wundervoll, denn Reisen erweitern den Horizont. Oder ist Venedig nur ein Versuch, um die Schwingen zu prüfen, wie weit sie tragen?"

„Ja und nein," sagte die junge Dame nach einer kleinen Pause. „Ich bin ein impulsiver Mensch und glaube, daß einen das Glück nicht aufsucht, sondern daß man ihm entgegenkommen muß. Und so hat sich denn die fesselnsche Idee in meinem Kopfe eingekapselt, daß ich in Italien das, was ich suche, finden werde. Ich muß nun abwarten, ob dieses Vorgefühlt richtig und der Wunsch nicht nur der Vater des Gedankens war, denn ich bin erst gestern abend hier angekommen."

Die ältere Dame wechselte mit ihrem Gatten einen raschen Blick. „Sie wollen also hier etwas finden?" fragte sie. „Verzeihen Sie mir, bitte, wenn ich daran eine vielleicht indiskrete Bemerkung knüpfen möchte. Offen gesagt: Sie sehen nicht aus, als ob Sie eine — Stellung suchten!"

„Nein, eine eigentliche Stellung suche ich auch wirklich nicht", erwiderte die junge Dame. „Aber irgend ein Zustand, den man mit „au pair" annähernd bezeichnen könnte, würde mir passen. Ich spreche die Weltsprachen fließend und habe es gelernt, zu reisen — was auch eine Kunst ist, denn viele Menschen verstehen nichts davon und sind rettungslos die Beute des ersten Gepäckträgers, dem sie sich anvertrauen. Natürlich möchte ich auch nicht mit jedermann reisen wollen, nicht mit Leuten, die zwar das Geld dazu haben, denen aber die notwendige Bildung fehlt. Das wäre dann freilich eine „Stellung" und noch eine sehr harte."

Wieder wechselten der Herr und die Dame einen Blick und dann sagte die letztere: „Wie eigentümlich sich das fügt! Wie selbst —"

„Wer selbst wissen nämlich zufällig, daß jemand eine solche Reisegefährtin sucht," fiel der Herr ein, indem er die Hand auf den Arm seiner Frau legte und diesen leicht drückte. „Wer weiß, ob das nicht etwas für Sie wäre, meine Gnädigste! Wenn Sie bis morgen warten könnten, wären wir vielleicht in der Lage, die Sache in die Wege zu leiten."

„Gewiß kann ich bis morgen warten, nachdem ich mich auf den Nimmermehrstag vorbereitet habe", erwiderte die junge Dame lebhaft. „Wer sind denn diese vom Himmel auf mich herabgefallenen Leute?"

„Darüber möchte ich vorläufig noch nicht sprechen", entgegnete der Herr. „Zunächst würde es wohl zu einer Vorbereitung der Angelegenheit notwendig sein, die Personalien auszuwechseln — nicht wahr? Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorstellen zu dürfen: Doktor v. Eschmidt, Privatgelehrter — meine Frau."

„Die Tochter Friedrich v. Ammerlands! Wie doch das Leben die Menschen zusammenführt!" rief Eschmidt erstaunt aus. „Ihr Herr Vater und ich waren zusammen auf der Universität in Heidelberg, und wenn wir auch verschiedenen Fakultäten angehörten — er studierte Jura, ich Philologie —, so waren wir doch eng befreundet, und er ein häufiger Gast auf meiner bescheidenen Bude. Später hat das Leben uns auseinandergeführt, wie das so zu gehen pflegt. Und er ist nun schon seit einem Jahre tot!"

„Ich erinnere mich, es in der Zeitung gelesen zu haben", murmelte Frau v. Eschmidt teilnehmend. „Und nun stehen Sie ganz allein in der Welt, liebes Fräulein?"

Dorothee nickte. Sie hatte eine dunkle Erinnerung, als sob ihr Vater einmal etwas von einer Person dieses nicht gewöhnlichen Namens erzählt hätte, aber was es gewesen, war ihr entfallen — für den Augenblick wenigstens, und da sie nicht mehr wußte, ob das Gehörte und wieder Vergessene zum Vorteil oder zum Nachteil des Betreffenden gewesen, so sagte sie lieber nichts von dieser Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0005

Aus Provinz und Reich

Das Dresdener Eisenbahnunglück.

Dresden, 25. Sept. Die Wiederherstellungsarbeiten an der Casalistelle sind so gefördert worden, daß bereits Montag nachmittag 5 Uhr sämtliche vier Gleise wieder betriebsfertig waren.

Leider haben sich, wie wir in der „Tägl. Rundsch." lesen, auch bei diesem, wie kürzlich bei einem andern Eisenbahnunglück, abscheuliche Szenen zugetragen. Lichtscheue Elemente benutzten die Gelegenheit, um zu stehlen. Einer der Diebe wurde gefaßt und auf der Stelle übel zugerichtet.

Die Erörterungen in der Schuldfrage sind zurzeit noch nicht abgeschlossen, so daß sich hierüber noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Immerhin hat sich jedoch so viel belastendes Material gegen den Lokomotivführer des Leipziger Schnellzuges ergeben, daß er auf Antrag der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen worden ist.

Leider hat sich die Zahl der getöten Opfer inzwischen auf 38 erhöht.

Von den als unbekannt gemeldeten Leichen ist bisher bei folgenden die Persönlichkeit ermittelt worden: Kaufmann Bruno Lahode, Filmgesellschaftdirektor Walter Julius Creutz, Gymnasiallehrerin Marie Voit, Zahnarzt Franz Hinrichsen, Agnes Picht, Kaufmann Hans Alwin Richard Müller, Landsturmmann Bernhard Kirchner, Rittergutsbesitzer Max Peters aus Niederrottenhain, Obergefreiter Heinrich Meyer, Munitionskolonne der 4. Batterie des Fußartillerieregiments Nr. 20, Inhaber der Firma Schilling u. Brünning in Bremen und Marie Hubert, Gehilfin im Arbeitshause Modlin in Polen, zurzeit wohnhaft in Dresden, Strehlener Straße. Bei zwei weiteren Leichen ist die Persönlichkeit noch nicht ermittelt. Bei einer von diesen nimmt man an, daß es sich um die Mutter der ebenfalls getöteten Marie Hubert handelt. Von den Schwerverletzten sind auch die achtjährige Lotte Rübiger und Fräulein Johanna Gründel aus Friedrichshagen bei Berlin gestorben.

Geheimschlächterei und Großhamsterei.

Nordhausen, 24. Sept. Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze wurden hier der Handelsmann Richard Grübner aus Hannover zu sieben Monaten, der Handelsmann Hermann Grübner zu drei Monaten und drei Tagen Gefängnis, mehrere Einwohner aus Kelbra zu Geldstrafen von 30 bis 300 Mk. verurteilt. Die Strafen sind wegen Geheimschlachtung und Fleischverkauf, Großhamsterei in Mehl- und Kornfrüchten, unterlassene Bestandsmeldung, Höchstpreisüberschreitungen usw. erkannt worden.

„Feinstes Olivenöl".

Koburg, 24. Sept. Eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis erhielt von der Strafkammer der Kellner Peter Westphalowsky aus Kassel wegen Betrugs in wiederholtem Rückfall. Wie die hiesigen Blätter berichten, verkaufte W. an einen hiesigen Kaufmann zwei Ballon feinstes Olivenöl für 900 Mk. Als der Kaufmann das Oel verkaufen wollte, stellte es sich heraus, daß es nur Wasser war, das mit einer ganz dünnen Schicht von Oel überzogen war. W. hat den gleichen Schwindel auch in Kassel verübt.

Kolonialkriegerspende.

Magdeburg, 25. Sept. Das Gesamtergebnis der Kolonialkriegerspende beläuft sich für Magdeburg nunmehr auf 53 516.68 Mk., so daß nach Abzug der auf 1712.31 Mk. sich beziffernden Unkosten 51 804.37 Mk. dem Zwecke der Sammlung zugeführt werden können.

50jähriges Amtsjubiläum.

Seidenberg, 24. Sept. Sein 50jähriges Amtsjubiläum beging unser erster Pfarrer, der Superintendent der ersten Hallescheen Landephorie Konsistorialrat Gutschmidt in voller körperlicher und geistiger Frische. Zahllos waren die eingelaufenen Segenswünsche und Ausdrücke der Mitfreude; wundervoll die Geschenke, die dem ehrwürdigen Jubilare von allen Seiten dargebracht wurden.

Stiftung.

Altenburg, 25. Sept. Rechtsanwalt Dr. Löber in Riga hat der hiesigen Stadtgemeinde eine Summe von 25 000 Mark überwiesen zum Dank für die Befreiung der Ostseeprovinzen durch das deutsche Reich. Das Geld soll verwendet werden zu einem Heim für Kriegsbeschädigte, das zum bleibenden Gedächtnis der verstorbenen Tochter des Stifters den Namen Herta Löber-Stiftung erhalten soll. Die Vorfahren des Stifters lebten im Altenburgischen und haben zur Geistlichkeit und Beamtenschaft eine Reihe tüchtiger Männer gestellt.

Schwere Unglücksfälle.

Roßleben, 25. Sept. Die Unart des Zuhochschaukelns bei den amerikanischen Luftschaukeln hat bei der Kirmesfeier leider ein Opfer gefordert. Ein von hier gebürtiger junger Mensch stürzte aus bedeutender Höhe mit solcher Wucht herunter, daß er sich schwere Verletzungen zuzog, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Lieberswerda, 25. Sept. Die Arbeiterin Krüschel in Kreischa setzte Kaffeewasser auf den Gaskocher und legte sich bis zum Kochen zu Bett. Vor Müdigkeit schlief sie fest ein. Das überlaufende Wasser verlöschte die Gasflamme, und das entströmende Gas drang in die Wohnung. Bei Oeffnung der Wohnung lagen die Ehefrau und zwei Kinder schwer röchelnd in den Betten. Das dritte Kind war tot.

Vom Zuge zermalmt.

Stendal, 25. Sept. Vorgestern abend 6 Uhr versuchte ein junger Mann auf den in voller Fahrt befindlichen Zug von hier nach Tangermünde aufzuspringen. Er geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt. Es handelt sich nach den vorgefundenen Papieren um den 23 Jahre alten Maschinenbauer Felder aus Magdeburg, der in den dortigen Kruppschen Werken beschäftigt gewesen ist.

Jugendpflege-Lehrgang.

Bitterfeld, 25. Sept. Ein Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jungendpflegerinnen soll unter Leitung des Bezirksjugendpflegers Oberlehrer Hempricht aus Merseburg an vier Nachmittagen im Monat November hier abgehalten werden.

Verkehrsverhältnisse.

Gera, 25. Sept. Der Wirtschaftsausschuß der Handwerkskammer nahm Kenntnis von dem Inhalte einer von den Handelskammern Gera und Greiz verfaßten Denkschrift über die Einbeziehung der Städte Gera und Greiz in den großen Schnellzugsverkehr und schließt sich den Forderungen an. Dabei kamen auch die Verkehrsverhältnisse des reußischen Oberlandes zur Sprache und es wird als notwendig anerkannt, daß die berechtigten Verkehrswünsche des reußischen Oberlandes mehr als bisher berücksichtigt werden. Zugleich wird dem Wunsche nach industrieller Erschließung des reußischen Oberlandes Ausdruck gegeben.

Ehrenfäbel der Solinger Waffenindustrie für Hindenburg.

Solingen, 24. Sept. Der unserem Generalfeldmarschall von der Stadt Solingen und ihrer Industrie aus Anlaß seines 70. Geburtstages zugedachte Ehrendegen ist nunmehr vollendet; elf Monate ist an diesem Meisterstück der Solinger Stahlwarenindustrie gearbeitet worden. Auf dem Griffe des Degens werden die Stützen unserer erfolgreichen kriegerischen Abwehr sinnbildlich dargestellt, darunter die Industrie, die Landwirtschaft, die Krankenpflege und die geistige Erlichtigung der heranwachsenden Jugend. Die Ueberreichung des Degens soll durch Vertreter der Stadt Solingen und ihrer Industrie in den nächsten Tagen im Großen Hauptquartier erfolgen.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Hallesche Kaliwerke — Gew. Saale.

Die Hallesche Kaliwerke A.-G. beantragt eine Kapitalserhöhung um 1,4 Mill. Mk. auf 6,4 Mill. Mk. zwecks Erwerbs des Gesamtvermögens sowie von Kuxen der Gew. Saale zu Schlettau a. d. Saale. Die jungen Aktien sollen vom 1. Januar 1919 ab dividendenberechtigt sein. Zu dem geplanten Zusammenschluß ist zu bemerken, daß die Gew. Saale als ein Tochterunternehmen der Halleschen Kaliwerke zu betrachten ist. Diese veräußerten Anfang 1910 zwei Felder an die neugegründete Gew. Saale, von deren 1000 Kuxen 501 schon jetzt im Besitze der Halleschen Kaliwerke sind.

Turnen, Spiel und Sport

Sportfest in Weißenfels. — Bei dem am Sonntag in Weißenfels abgehaltenen Sportfest waren auch Merseburger Turner vertreten. Das Seminar stellte 11 Mann. Reich mit Kränzen geschmückt kehrten sie zurück. Trotz zahlreicher Beteiligung Weißenfelser, Hallescher, Weimarer, Zeitzer und Leipziger Vereine erzielten sie erstaunliche Resultate. Im Dreikampf wurde in Klasse B der Seminarist Otto Holzhausen 1. Sieger mit 70 Punkten. Weitere Sieger waren: Franz Quarch (4. Preis), Rudolf Schmidt, Willy Günther, Hans Baumgraß, Walter Kunth. In Klasse C wurde der Präparand Kurt Quehl mit 77 Punkten 1. Sieger. Außerdem errangen Preise die Präparanden: Löser, Hornich, Kellermann und Schumann. Sehr gut schnitt das Seminar auch in den Sonderkämpfen ab. Im 200-Meterlaufen wurden Otto Holzhausen und Franz Quarch mit 24 Sekunden 1. Sieger. Im 400-Meterlaufen wurde Kurt Quehl 3. und im 1000-Meterlaufen Rudolf Schmidt 3. Sieger. Bei der 400-Meter-Staffette belegte das Seminar mit 52 Sekunden den 2. Platz. Der erste Sieger, Sportverein Weimar, errang mit 51⅗ Sekunden einen knappen Sieg.

Fußballsport. — V. f. B. I — Hohenzollern I-Halle 0:4 (0:1). Beide Mannschaften lieferten sich im Augarten ein spannendes, äußerst flottes Spiel. Das Resultat selbst entspricht nicht den Spielverlauf. Unsere Einheimischen sind zeitweise sichtbar überlegen, doch die Hintermannschaft der Hallenser ist gut auf ihrem Posten. Bei V. f. B. macht sich das Fehlen von Thon im Sturm auffällig bemerkbar. Der für ihn eingestellte Ersatz gab sich wohl reichlich Mühe, konnte aber seinen Posten nicht ausfüllen, was für den ganzen Sturm hinderlich war, wie dieser sich diesmal überhaupt von einer schlechten Seite zeigte und ein planloses Spiel verführte. Viele sichere Sachen wurden ausgelassen und was auf das Gegners Tor kommt ist eine Beute des guten Torhüters. Die Hallesche Mannschaft zeigte ein besseres Zuspiel und hat den Sieg wohl verdient. —

Die anderen drei Mannschaften der Bewegungsspieler zeigten sich heute von einer anderen Seite und konnte sogar schöne Siege erzielen. V. f. B. II schlug in Halle Hohenzollern II glatt mit 4:0 (2:0). Auch V. f. B. III siegte im Augarten über Sportfreunde III überlegen hoch mit 7:1. Endlich gelang es den kleinen Leuten der 4. Mannschaft in Halle gegen Favorit 4 ein Unentschieden von 3:3 herauszuholen.

Verschiedenes. — Heute Mittwoch abend 7 Uhr findet im Saale der Fünfkenburg der Jugend- und Familienabend des Vereins zur Förderung der Jugendpflege statt. Ein gut gewähltes Programm unter Mitwirkung der Görlich-Kapelle, Halle, wird für die nötige Unterhaltung sorgen. Gespannt werden die Turner auf die Siegerverkündigung sein.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen bis

23. Oktober 1918, 1 Uhr mittags

entgegen:

Sparkasse d. Kreises Merseburg, Vorschuß-Verein G. m. b. H.,
Mitteldeutsche Privatbank, Bankgeschäft Fr. Schultze,
Städtische Sparkasse, Sächsische Provinzialbank.

Ich übernehme

Bargeld

im provisionsfreien Scheckverkehr mit 3½% oder gegen Kündigung z. Zt. bei monatlicher Verfügung mit 3¾%
„ vierteljährlicher „ „ 4 %
„ halbjährlicher „ „ 4½%
Verzinsung

Wertpapiere aller Art

zur Aufbewahrung und Verwaltung als offene Depots und gewähre

Vorschüsse

gegen Hinterlegung von Wertpapieren oder gegen andere geeignete Sicherheiten zu günstigen Bedingungen.

Ich kaufe, verkaufe und beleihe alle gangbaren

Wertpapiere

insbesondere deutsche Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe — ausländische Geldsorten.

Unbedingte Verschwiegenheit gegen jedermann, auch gegenüber den Behörden. :-: Kassenstunden: Werktags von 8—1 Uhr.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg

Reichsbank Giro-Konto Halle
Sächsische Bank Leipzig

Gegründet 1862

Postscheck-Konto
Leipzig Nr. 4727

Zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten und Steuer-Erhebung wird für die hiesige Gemeinde, welche 1800 Seelen zählt, eine zuverlässige Person gesucht. Selbständiges Arbeiten ist erforderlich.

Neumark (Kr. Querfurt), den 24. September 1918.

Der Gemeindevorsteher.

Lehrlinge

für Setzerei und Druckerei per sofort od. Ostern 1919 gesucht.

Merseburger Tageblatt.

Größeres

Gut

mit gutem Boden und Gebäuden v. Selbstreflektanten gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter A. 18 an die Exped. d. Bl.

120 Schippenstiele,

geputzt, gibt ab

Otto Hoffmann, Zweimen.

Besseres Ehepaar ohne Kinder, sucht zum 1. oder 15. Oktober

möblierte Wohnung

mit Küche evtl. nur mit Küchenbenutzung.

Offerten unter A. 14 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Spezialgeschäft für

Braut- und Erstlings-Wäsche-Ausstattungen

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Hypothekengelder

in Beträgen von 10 000 bis 100 000 Mark bei 5 % Verzinsung sofort oder später auszuleihen. Angebote unter G 4 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Obst-Plantage.

Suche sofort oder später eine Obstplantage von 6—10 Morgen, mit oder ohne Haus, in der Nähe Merseburgs zu kaufen. Offert. unter A. 12 an die Expedition ds. Blattes.

Eine gute Milchziege

zu kaufen gesucht. Off. unter A. 17 an die Exped. d. Bls.

Eine Melkziege

verkauft Oberaltenburg 36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180926-16/fragment/page=0006